

Iva Ellrodt: Auf beiden Seiten der Grenze zu Hause

Für Iva Ellrodt ist das deutsch-tschechische Grenzgebiet Heimat und Lebensstil zugleich. Sie stammt aus Aš/Asch, lebt aber mit ihrer deutsch-tschechischen Familie in Bayern. Auch deshalb sind für sie vor allem persönliche Kontakte und Freundschaften, für die die Staatsgrenze kein Hindernis darstellt, die Grundlage für gute grenzübergreifende Beziehungen.

„Fest ins Gedächtnis eingegraben hat sich mir die Begegnung mit Herrn Günther Juba und seiner Frau, die mich bei sich zu Hause herzlich aufgenommen und mich in die Welt der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit in der Region Cheb eingeführt haben.“, blickt Ellrodt auf das zurück, was ihr die einjährige Erfahrung im Projekt Ein Jahr an der Grenze gebracht hat. „Ich habe aus der Begegnung die Bestätigung mitgenommen, dass die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg dann funktioniert, wenn sie auf konkreten Freundschaften fußt“, sagt sie. Juba, der seit vielen Jahren deutsch-tschechische Stammtische organisiert, hat letztes Jahr vom Bürgermeister von Cheb einen Preis für seinen Beitrag zur deutsch-tschechischen Zusammenarbeit bekommen.

Ellrodt selbst hat sich hauptsächlich darauf konzentriert, Akteure aus dem sozialen Bereich miteinander zu vernetzen. „Zum Beispiel die Joker-Werkstätten in Cheb und die ArzWerk-Werkstätten in Arzberg“, berichtet sie. Beide Organisation helfen Menschen mit gesundheitlicher Beeinträchtigung eine Betätigung zu finden. „Ende April fand ein gemeinsames Treffen statt. Wir haben uns mit den Klienten beider Clubs in Cheb getroffen, sind in der Stadt herumgelaufen, haben die Sehenswürdigkeiten besichtigt und gemeinsam zu Mittag gegessen.“

Die junge Tschechin selbst spielt auch Theater. Das Netzwerk von Kontakten, das sie dank dieser Lebens-Leidenschaft besitzt, hat sie auch in das Projekt eingebracht. „Ich habe z.B. geholfen eine Zusammenarbeit zwischen dem Západočeské divadlo/Westböhmisches Theater in Cheb und dem Theater Rosenthal im Bayerischen Selb anzubahnen“, erläutert sie. Dank ihrer breiten Aufstellung ist es ihr zum Beispiel auch gelungen, Skater-Vereine oder Fotoclubs anzusprechen. „Ein tschechischer und ein deutscher Fotoclub haben sich auf der Andělská hora/Engelsburg getroffen. Es war ein Spaziergang, während dem auch fotografiert wurde, und am Ende haben wir alle zusammen Würstchen gegrillt. Obwohl nicht alle deutsch konnten, haben wir uns am Lagerfeuer dann doch alle irgendwie verständigt“, erzählt sie. Und weitere Ausflüge sollen folgen.

„Am allermeisten braucht unsere Grenzregion aktive und fähige Einzelpersonen aus den verschiedensten Bereichen, die genügend Zeit und Lust haben, Verantwortung für die Organisation grenzüberschreitender Aktivitäten zu übernehmen“, sagt Ellrodt. Dabei betont sie, dass eine weitere unerlässliche Voraussetzung für diese Menschen gute Informationen über die Finanzierungsmöglichkeiten für deutsch-tschechische Projekte sind. Die Vermittlung solcher Informationen gehörte deshalb während des vergangenen Jahres ebenso zu ihren Aufgaben wie auch Hilfestellungen beim Überwinden der Sprachbarriere.

Mit dem offiziellen Ende des Projekts Ein Jahr an der Grenze endet für Iva Ellrodt nichts. „Ich bin weiterhin im Bereich der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit aktiv, das ist mein Leben. Konkret erfüllend ist für mich die Tätigkeit im tschechisch-bayerischen

grenzübergreifenden Netz Čojč, das deutsch-tschechische Theaterprojekte für Jugendliche veranstaltet“, erklärt sie.

Und was würde Sie Besuchern empfehlen, die nach Aš und Umgebung oder nach Oberfranken kommen? „Erwähnenswert sind das Festival Mediaval in Aš und viele weitere Events, die im Rahmen der Woche der Deutsch-tschechischen Freundschaft veranstaltet werden“, schließt Ellrodt ihren Bericht.

geschrieben von Helena Truchlá